

Feuerwehrschläuche, Schlauchpflege und Schlauchwaschstationen



Feuerwache Süd ca. 1950 - Feuerwehrschläuche prüfen und waschen



Die effiziente und erfolgreiche Brandbekämpfung ist von vielen Faktoren abhängig. Eine der Grundvoraussetzungen ist eine stabile und ausreichende Wasserversorgung. Bei einer durchschnittlichen Brandbekämpfung müssen 1000 – 2500 l/min zur Verfügung stehen. Bei schweren und umfangreichen Bränden in einem Stadtgebiet können es schnell 10.000 l/min und mehr werden. Bei Brandkatastrophen, wie Waldbrände oder Feuerstürme, sind gewaltige Mengen Löschwasser notwendig, die in der Regel nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Die Vorhaltung von Löschwasser ist eine kommunale Aufgabe und stellt Dörfer, Gemeinden und Städte vor große Herausforderungen.

Als erste Wasserversorgung der Geschichte gelten die Aquädukte des Römischen Reiches. Über diese technischen Bauten wurden bis zu 500.000 m³ Wasser pro Tag nach Rom geleitet. In anderen Zeitabschnitten und Ländern wurden z.B. hohle Baumstämme, hölzerne Rinnen, Bambusrohre oder Kanäle zum Heranführen von Wasser verwendet.

Das Weiterleiten des Wassers von den unterschiedlichen Entnahmestellen zu den Brandbereichen stellte die Bürger von der Antike bis zum 17. Jahrhundert nicht selten vor unüberwindbare Probleme. In der Regel wurden Eimerketten gebildet. Neben der geringen Menge des weitergereichten Löschwassers erforderte die Variante eine Vielzahl von eingebüßten Personen sowie einen vorgegebenen Rhythmus. Oft kam es

zu Unstimmigkeiten in der Kette, die dazu führten, dass keine kontinuierliche Wasserversorgung zustande kam. Auch Fuhrwerke mit Fässern kamen zum Einsatz. Aber auch hier war das Befüllen und der Transport des Löschwassers sehr zeit- und störanfällig.

Die ersten Feuerwehrschräume sollen bereits im antiken Griechenland unter „Alexander dem Großen“ hergestellt und eingesetzt worden sein. Möglichweise wurden diese aus Därmen von Rindern gewonnen. Das Wissen darüber geriet jedoch in Vergessenheit und ist heute umstritten.

Erst Anfang des 17. Jahrhunderts kamen Feuerwehrschräume wieder verbreitet zum Einsatz, nachdem der Holländer Jan van der Heyde einen Schlauch aus Segeltuch herstellte. Ende des 17. Jahrhunderts wurden die ersten nahtlosen Feuerwehrschräume gewebt, die erst nach einer gewissen Zeit durch ihre Quellfähigkeit dicht wurden. Der erste gummierte Feuerwehrschräum wurde 1865 auf dem Feuerwehrtag in Leipzig vorgestellt. Die im 18. Jahrhundert aufkommenden und verwendeten Lederschräume konnten sich aufgrund ihrer Herstellung, Verwendung und Pflege nicht durchsetzen und wurden alsbald durch gummierte Hanfschräume verdrängt.

Feuerwehrschräume sind die Adern einer modernen Brandbekämpfung. Eine ausreichende Löschwasserversorgung ist eine der Grundvoraussetzungen dafür, dass taktische Einheiten bei Innen- und Außenangriffen effektiv und erfolgreich vorgehen können.

Die heute verwendeten Feuerwehrschräume sind aus hochwertigen Polyesterfäden nahtlos gewebt. Die innere Gummierung besteht aus synthetischem, hochveredeltem Kautschuk. Eine optionale Außenbeschichtung der Feuerwehreinsatzschräume schützt diese gegenüber Chemikalien, Wärmestrahlung und mechanischen Belastungen.

High -Tech Einsatzschräume können heute in einem Temperaturbereich von - 40°C bis 100 °C eingesetzt werden, sind druckbeständig bis 30 bar und können Meerwasser, Heißwasser und Wasserdampf befördern.

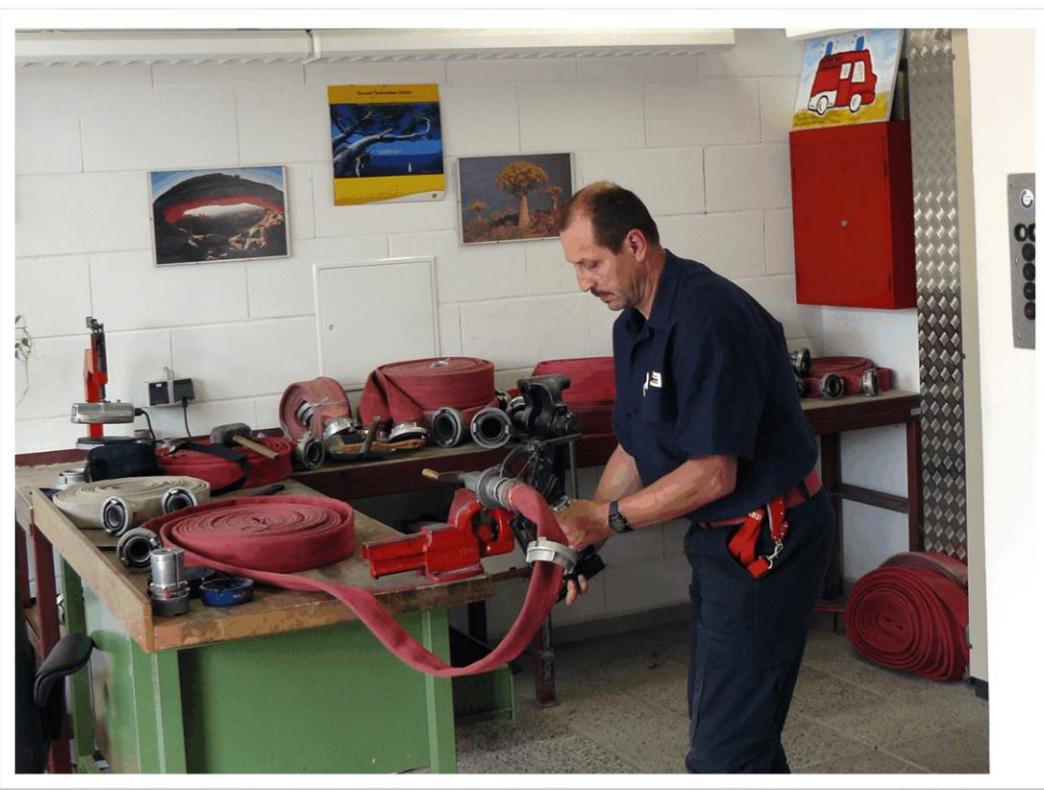
Die Pflege und Wartung der Feuerwehrschräume erfordert ein Höchstmaß an Wissen und Verantwortung von den Schlauchwarten, da das Leben der Einsatzkräfte und der Erfolg des Einsatzes von den eingesetzten Schräumen abhängig ist.

In der Gründerzeit der Feuerwehr Halle wurden die Schräume nach einem Einsatz auf dem Hof mit Besen und Wasser gewaschen und anschließend im Schlauchturm hochgezogen und luftgetrocknet. Dies war nicht nur zeitintensiv, sondern auch sehr teuer, da für die Reinigung große Mengen von Trinkwasser verwendet werden mussten. In den 50ziger und 60ziger Jahren kamen die ersten „Schlauch-Waschmaschinen“ zum Einsatz. Diese wurden auf dem Hof der Feuerwache aufgestellt. Verschmutzte Einsatzschräume wurden einzeln per Muskelkraft durchgezogen und wiederum im Schlauchturm zum Trocknen aufgehängt.

Erst 1971, mit dem Bau der neuen Feuerwehrwache in Halle Neustadt, wurde diese ineffektive und teure Methode zur Reinigung der Schläuche abgeschafft. Bei dem Neubau wurde im Keller eine Schlauchwäsche und eine Schlauchwerkstatt geplant und umgesetzt.

Über eine Rutsche gelangten verschmutzte Schläuche in die Schlauchwäsche. Dort wurden sie per Hand in einem 30 m langen Becken ausgelegt. Jeweils 8 Schläuche wurden im Becken an Druckstutzen angekuppelt und mit 10 bzw. 12 bar abgedrückt. Der Schlauchwart konnte so kleinere Risse erkennen und markieren, um sie später zu reparieren. Nach der Druckprüfung wurden die 8 Schläuche in einer stationären Waschmaschine gleichzeitig gewaschen und anschließend mit einer elektrischen Winde in den Schlauchturm gezogen. Der Schlauchturm hatte ein Fassungsvermögen von bis zu 150 Schläuchen. Je nach Witterung waren 2 – 8 Tage zum Trocknen der Schläuche notwendig.

Von 1971 bis 1995 wurden mit dieser Methode und Ausstattung in dem „Schlauchprüfstützpunkt“ Neustadt alle Schläuche der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr Halle betreut.



Schlauchwart 3. WA, J. Matyschik

1995 wurde im Zuge der Modernisierung von der Firma Bockermann ein witterungsunabhängiger, vollautomatischer 1-Mann-Schlauchpflegestützpunkt eingerichtet.



1-Mann-Schlauchpflegestützpunkt 2004





Mit dieser modernen Anlage konnte nun ein Bediener gleichzeitig 12 Feuerwehrschräume in kleinen Arbeitsschritten, auf 2 Ebenen, überprüfen (Druckprüfung 12 bar) und säubern. Zum Trocknen der Schläuche ist kein Schlauchturm mehr notwendig. Mit einem warmen Luftstrom im Streckentrocknungsverfahren werden 12 Schläuche in ca. 1,5 h getrocknet.

Nach dem Trocknungsvorgang werden die doppelt gerollten Schläuche im Regallager der Schlauchwerkstatt eingelagert. Defekte Schläuche werden von qualifiziertem Fachpersonal wiederinstandgesetzt. Kleinere Risse oder Löcher können durch aufvulkanisierte Flicken wieder ausgebessert werden. Defekte Kupplungen oder Dichtringe werden durch neue ersetzt.

Der Schlauchbestand der Feuerwehr Halle (Saale) umfasst im Jahr 2008 1870 Stück B-Druckschräume, 1050 Stück C-Druckschräume, 50 Stück D-Druckschräume und 300 Stück A-Saugschläuche.

Quellen:

Wikipedia
Berichte und Erzählungen
eigene Erfahrungen